



Alexander Gallus. *Meinhof, Mahler, Ensslin: Die Akten der Studienstiftung des deutschen Volkes. Mit einem Vorwort des Präsidenten der Studienstiftung des deutschen Volkes Reinhard Zimmermann.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2016. 295 S. \$75.00 (gebunden), ISBN 978-3-525-30039-8.

Ingeborg Gleichauf. *Poesie und Gewalt: Das Leben der Gudrun Ensslin.* Stuttgart: Klett-Cotta, 2017. 350 S. (gebunden), ISBN 978-3-608-94918-6.

Reviewed by Sebastian Gehrig

Published on H-Soz-u-Kult (May, 2017)

Sammelrez: Meinhof, Mahler, Ensslin – biographische Erklärungsversuche

Im August 1977, nur wenige Wochen, bevor der Angriff der Roten Armee Fraktion (RAF) auf den bundesdeutschen Staat im „Deutschen Herbst“ seinen Höhepunkt fand, wurde der ehemalige Verfassungsschutz-Chef Günther Nollau mit den Worten zitiert, dass die führende Rolle von Frauen innerhalb der RAF „irgendwas Irrationales in dieser ganzen Sache“ zeige. Vielleicht, meinte Nollau, sei dies „ein Exzeß der Befreiung der Frau“. Die Rolle dieser „Mädchen“, wie der „Spiegel“ im aufschlussreichen Duktus der Zeit im Artikel zum Thema „Frauen im Untergrund“ schrieb, in dem auch Nollau zitiert wurde, schockierte die bundesdeutsche Öffentlichkeit ebenso wie der gutbürgerliche Hintergrund vieler RAF-Mitglieder. Für diese Charakterisierung des Phänomens RAF siehe: Frauen im Untergrund: „Etwas Irrationales“, in: Spiegel, 08.08.1977, S. 22-33, (10.04.2017). Eine weitere Annäherung an diese beiden Aspekte der RAF-Geschichte versuchen Ingeborg Gleichauf mit ihrer Studie „Über das Leben Gudrun Ensslins und Alexander Gallus mit seiner von der Studienstiftung des deutschen Volkes in Auftrag gegebenen Edition der Stipendiatenakten Ulrike Meinhofs, Horst Mahlers und Gudrun Ensslins.“

Im Kern fragen beide Bücher nach den Wurzeln der Radikalisierung führender RAF-Terroristinnen

und Terroristen. Die Studienstiftung interveniert mit der Veröffentlichung der Stipendiatenakten von Meinhof, Mahler und Ensslin in eine „Öffentliche Debatte um die Vergabe von Fördergeldern an spätere führende Linksterroristen/-innen. Das 90-jährige Gründungsjubiläum der Stiftung im Jahr 2015 hatte erneut kritische Fragen und Angriffe auf die Studienstiftung mit sich gebracht. Hatte die Stiftung die Radikalisierung dieser drei Stipendiatinnen und Stipendiaten nicht vorhersehen können oder müssen? Hatte sie, wie es noch im Januar 2017 im Titel einer Rezension hieß, „die Falschen gefördert“? Christopher Dowe, Die Falschen gefördert, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.01.2017, S. 8, (10.04.2017). Im Gegensatz zur Überschrift, die vermutlich von der Redaktion stammt, argumentiert Dowe in seiner Rezension differenziert und vorsichtig. Dagegen wendet sich der derzeitige Präsident der Stiftung, Reinhard Zimmermann, in seinem Geleitwort sehr deutlich. In seiner Einführung zu den Akten beschreibt der Herausgeber Alexander Gallus, selbst ehemaliger Studienstiftler, das Projekt mit den folgenden Worten: „In den Blick sollen die Studienjahre dreier junger Menschen genommen werden, die zur Studienelite der Bundesrepublik zählten, von denen in überdurchschnittlicher Weise Leistung, Verantwortung und Initiative in der Gesellschaft, in der sie lebten,

erwartet wurdenâ (S.â 18). Die VerÃ¶ffentlichung der Stipendiatenakten lÃ¤sst somit in den Bewerbungen und Semesterberichten Meinhof, Mahler und Ensslin selbst zu Wort kommen. Ãhnliches treibt Ingeborg Gleichaufs Biographie, die âfÃ¼r das vorliegende Buch als Ziel formuliert [...], Gudrun Ensslin selbst sprechen zu lassenâ (Nachwort, S.â 323).

Bei den BÃ¼nden handelt es sich um zwei verschiedene Textgattungen: eine Aktenedition mit einleitender historischer Kontextualisierung durch den Herausgeber und eine Biographie, die sich eher an ein breiteres Publikum richtet. Sowohl die Studienstiftung (in Zimmermanns Vorwort) wie Gleichauf beginnen von einem Ãhnlichen Standpunkt: WÃhrend die Stiftung ihre Rolle in den Biographien Meinhofs, Mahlers und Ensslins offenlegt, um der Ãffentlichen Annahme einer Mitverantwortung fÃ¼r die Radikalisierung fÃ¼hrender RAF-Terroristen/-innen entgegenzutreten, mÃ¼chte Gleichauf das populÃre, in ihrer Lesart eindimensionale Bild Ensslins vor allem in den Standardwerken von Stefan Aust und Butz Peters, in Hans Magnus Enzensbergers Charakterisierung des VerhÃltnisses Ensslin / Baader sowie in Kinofilmen wie Uli Edels âDer Baader Meinhof Komplexâ (2008) zurechtrÃ¼cken. Stefan Aust, *Der Baader-Meinhof-Komplex*, Hamburg 1985, zahlreiche weitere Auflagen und Ausgaben (eine erneut erweiterte Neuausgabe ist fÃ¼r Mai 2017 angekÃndigt); Butz Peters, *TÃdlicher Irrtum. Die Geschichte der RAF*, Berlin 2004, 4. Aufl. Frankfurt am Main 2008; Hans Magnus Enzensberger, *Tumult*, Berlin 2014.

Der Historiker Gallus stÃtzt seine EinfÃhrung auf die gÃngige Literatur zur RAF-Geschichte. DemgegenÃber verwebt die Germanistin Gleichauf die germanistische Ausbildung Ensslins, die eine Promotion Ãber Hans Henny Jahnn plante, und ihren Hang zum Schreiben mit ihrer (Lese-)Biographie, um daraus ein komplexeres PersÃnlichkeitsbild zu konstruieren. Die Autorin und Leserin â nicht die Terroristin â Ensslin soll im Vordergrund stehen. Dies zieht sich bis zur Beschreibung von Ensslins Aussagen im Stammheim-Prozess: âEnsslins eigentliche Welt ist das Narrative. Sie mÃ¼chte eigentlich viel mehr als eine Theorie zum Besten geben, sie mÃ¼chte erzÃhlen. Vom Kampf zwischen Innen und AuÃen. Vom verzweifelten Suchen nach einem Zusammenhang von Denken und Handeln.â (S.â 307) Das Ziel, diesen Suchprozess in seiner biographischen Offenheit zu schildern, gegen eine Vereinfachung von Ensslins Lebensweg, den sie als typisch fÃ¼r die bestehende Literatur erachtet, kennzeichnet Gleichaufs Biographie: âGudrun Ensslin hÃtte Schriftstellerin

werden kÃnnen, Wissenschaftlerin, Musikerin, Journalistin, Lehrerin. SpielrÃume waren da. Es ist anders gekommen. Und niemand kann genau sagen, warum. Das bleibt irritierend, beunruhigend. [...] Ensslins Leben lÃsst sich auf verschiedene Weise erzÃhlen. Entscheidend ist, dass sie als ErzÃhlerin und nicht nur als ErzÃhlte vorkommen darf.â (S.â 326)

Damit ist die Crux beider BÃcher benannt: Wie beschreibt man die Entstehung des westdeutschen Linksterrorismus adÃquat? Wo beginnt diese Geschichte, und wer ist Teil davon? Gallus sieht die ErklÃrungskraft der Studienstiftungsakten fÃ¼r die âInkubationszeit des dann einsetzenden âroten Jahrzehntsâ (S.â 41) als begrenzt an. âAlle drei Akten liefern Informationen Ãber die Wahrnehmungsweisen und Diskussionen im studentischen Milieu. [...] Welche Themen verfolgten, welche Autoren lasen, welche Probleme â ob wissenschaftliche, ethische, politische â beschÃftigten sie [d.h. Meinhof, Mahler, Ensslin]? Die Antworten auf solche und weitere Fragen liefern gleichsam Mosaiksteine, die helfen, das Meinungsklima und den Zeitgeist einer Periode zu rekonstruieren.â (S.â 41) Da die Stipendiatenzeit Meinhofs (1934â1976) und Mahlers (geb. 1936) lange vor GrÃndung der RAF endete und nur Ensslin (1940â1977) bis kurz vor ihrer Beteiligung an der Frankfurter Kaufhausbrandstiftung vom April 1968 GefÃrderte der Stiftung war, kann man â Gallus folgend â allerdings wenig mehr ableiten: âAus den Unterlagen Meinhofs, Mahlers und Ensslins lassen sich eigenwillige QuerKÃpfe herauslesen und Tendenzen einer linken Politisierung, vereinzelt auch Radikalisierung oder wenigstens gesinnungsethischen RigorositÃt erkennen. [...] Aus der unbefangenen LektÃre der Akten Meinhofs, Mahlers und Ensslins lÃsst sich deren spÃtere gesellschaftlich-politische Entkopplung und der Gang in den terroristischen Untergrund aber schwerlich erahnen.â (S.â 42) Siehe zuvor auch Alexander Gallus, *Ein Anfang, der das Ende nicht erwarten lieÃ*. Die Studienstiftler Meinhof, Mahler, Ensslin, Vesper und die ElitefÃrderung der frÃhen Bundesrepublik â eine AktenlektÃre, in: *Jahrbuch Extremismus & Demokratie* 24 (2012), S.â 13-29. In der Tat sagen die Akten mehr zur AtmosphÃre an westdeutschen UniversitÃten in den 1950er- und 1960er-Jahren, zur ElitenfÃrderung dieser Zeit und dem VerhÃltnis von Stipendiaten/-innen zu ihren Betreuern innerhalb der Stiftung, ihren Vertrauensdozenten und Professoren als Ãber die Radikalisierung Meinhofs, Mahlers und Ensslins. Nur eine Offenlegung aller Stipendiatenakten unter BerÃcksichtigung des Schutzes der PersÃnlichkeitsrechte ehemaliger Studienstift-

ler/innen könnten Antworten darauf liefern, wie außergewöhnlich oder normal der Verlaufsprozess Meinhofs, Mahlers und Ensslins war. Vielleicht wird die Studienstiftung zu einer solchen breiteren Perspektive irgendwann bereit sein. Gerade das Genre und die eigentümliche Prosa der Semesterberichte, aber auch die Gutachten würden sich für eine Längsschnittanalyse in mehrfacher Hinsicht anbieten.

Liefert ein biographischer Zugang mehr Antworten für den Weg in den Terrorismus? Ingeborg Gleichauf versucht in ihrer chronologisch angelegten Erzählung aufzubrechen, was sie als vereinfachende und holzschnittartige Zuschreibungen anderer auf Gudrun Ensslins Lebensweg betrachtet. Die oft kolportierte Reaktion Ensslins auf den Tod Benno Ohnesorgs im Juni 1967, wenn sie denn so stattgefunden hat, sieht sie nicht als Bruchpunkt. Dieser Moment der Radikalisierung bei Gudrun Ensslin, wann genau war er? Es gibt diesen Moment überhaupt nicht. Sie hat sich bis in die Mitte des Jahres 1967 hinein kontinuierlich entwickelt, ihre Lebens- und Denkperspektiven haben sich permanent erweitert. (S. 133f.) Gleichauf berücksichtigt nur kurz – vielleicht etwas zu kurz – Ensslins Rolle im Editionsprojekt ihres damaligen Lebensgefährten Bernhard Vesper. Dieser Ausflug in die Edition des Werks von Bernwards Vater Will Vesper, einem überzeugten Nationalsozialisten, hätte in Gleichauf's lesebiographischem Ansatz sicher mehr Aufmerksamkeit verdient gehabt. War es dann also der negative Einfluss von Andreas Baader, Ensslins neuem Partner? Auch dies verneint Gleichauf: Freundinnen und Freunde aus ihrer Jugendzeit zeigen sich bis heute tief verunsichert, ja geradezu erschüttert von Ensslins Gesinnungswandel. Als Antwort muss meist der Gesinnungsterrorist Baader herhalten. Aber ist es wirklich so einfach? [...] So einfach sollte man es sich nicht machen. Schließlich hat sich Gudrun Ensslin in ihrem bisherigen Leben als äußerst vielschichtige Persönlichkeit gezeigt. (S. 151f.) Es ist sicher richtig, dass Ensslin und Meinhof nicht einfach blind einem [folgen]. Sie sind keine Verführten. Trotzdem ist für beide Andreas Baader die zentrale Figur innerhalb der RAF. Sie haben sich nicht von guten Mädchen in böse Frauen verwandelt. Ihnen ihren selbstständigen politischen Willen abzusprechen, hätte sie kleiner zu machen, als sie sind. (S. 237) Wie erklären wir aber dann die Radikalisierung einer sprachbegabten Studentin und Stipendiatin wie Gudrun Ensslin? Problematisch bleibt in Gleichauf's Biographie – wie in vielen anderen Darstellungen zur RAF-Geschichte, die Zeitzeugenaussagen zur Charakterisierung der RAF-Mitglieder benutzen – dass nicht ausreichend erläutert wird, warum

manche Zeitzeugenerinnerungen glaubhaft erscheinen, während andere nicht berücksichtigt oder diskreditiert werden. Darüber hinaus steht Gleichauf's Einschätzung der germanistischen Begabung Ensslins in deutlichem Gegensatz zum langwierigen Aufnahmeprozess und den gutachterlichen Äußerungen in Ensslins Studienstiftungsakte.

Die Veröffentlichung des Materials der Studienstiftung und die Kontextualisierung von Ensslins Biographie in ihrer Prägung durch ihre Literaturfaszination machen einen schon länger bestehenden Perspektivwechsel in der Forschung zum Linksterrorismus deutlich, der die Handlungsoptionen der Protagonistinnen und Protagonisten sowie die Offenheit der biographischen Entwicklungen hervorhebt; dies fügt der Forschung neue Details hinzu. Trotzdem bleibt der Leser etwas ratlos zurück. Wie können wir eine Geschichte der RAF schreiben, die nicht damit schließt, dass niemand genau wisse, warum die RAF entstand, und die unverändert ärritierend wirke (Gleichauf, S. 326)? Eine stärkere Kontextualisierung der Lebenswege der RAF-Mitglieder nicht nur in ihren biographischen Entwicklungen, sondern auch in weiteren linksradikalen Milieus und Subkulturen der späten 1960er- und frühen 1970er-Jahre, eine ernsthafte Beschäftigung mit ihrer Ideologie und deren Zusammenhängen in radikalen Befreiungstheorien der Dritten Welt und des Individuums sowie der Rolle staatlicher Gegenreaktion für die Eskalation der Gewalt erscheint nach wie vor geboten. Die hierzu schon existierende Literatur – vor allem zur Radikalisierung linker Subkulturen, in denen Meinhofs, Mahlers und Ensslins Sprung in den Terrorismus geschah – hätte in beiden Bänden mehr Beachtung finden können. Eine Auswahlbibliographie, zuletzt aktualisiert am 06.08.2013, findet sich auf: (10.04.2017). Daneben ist die neuere englischsprachige Literatur zu diesen Themenkomplexen in beiden Bänden ebenfalls kaum erwähnt. Siehe z.B. Christina von Hodenbergs Sammelrezension zu Timothy Scott Brown, *West Germany and the Global Sixties. The Antiauthoritarian Revolt, 1962–1978*, Cambridge 2013, und ders. / Andrew Lison (Hrsg.), *The Global Sixties in Sound and Vision. Media, Counterculture, Revolt*, Basingstoke 2014, in: H-Soz-Kult, 11.01.2016, (10.04.2017). Auch in Zukunft besteht noch weiteres Potential für eine Geschichte des westdeutschen Linksterrorismus in seinen deutsch-deutschen wie internationalen linksradikalen Netzwerken der Zeit. Nicht weniger interessant erscheinen freilich diejenigen Denk-, Bildungs- und Berufswege des herausragenden akademischen Nachwuchses der 1960er- und 1970er-Jahre, die gerade nicht in die Gewalt führten.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Sebastian Gehrig. Review of Gallus, Alexander, *Meinhof, Mahler, Ensslin: Die Akten der Studienstiftung des deutschen Volkes. Mit einem Vorwort des Präsidenten der Studienstiftung des deutschen Volkes Reinhard Zimmermann* and Gleichauf, Ingeborg, *Poesie und Gewalt: Das Leben der Gudrun Ensslin*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. May, 2017.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=49712>

Copyright © 2017 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.